



# Familienpolitische Informationen

Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V

## Auf dem Weg zu einer schülergerechten Ganztagschule

Am 30. November 2010 fand in Nürnberg ein Fachtag zum Ausbau von Ganztagschulen in Bayern statt. Er stand unter dem Motto „Es geht um’s Ganze - Auf dem Weg zu einer schülergerechten Ganztagschule in Bayern“. Träger der Veranstaltung waren die Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V., die Evangelische Schulstiftung in Bayern, der Evangelische KITA-Verband Bayern e.V. und der Evangelische Erziehungsverband in Bayern e.V. Darin forderten sie unter anderem eine größere Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler, eine Einbeziehung des Umfeldes und die deutlichere Berücksichtigung der Leistungspotentiale einzelner Schülerinnen und Schüler bei der Leistungsbewertung.

Der Präsident des Diakonischen Werkes Bayern, Dr. Ludwig Markert hat in seinem Grußwort das gewählte Motto begrüßt und unterstrichen: „Es geht uns um die Bildung des ganzen Menschen – nicht nur einzelner, vielleicht allein kognitiver Teile. Es geht um gleiche Bildungschancen für alle. Es gilt, die starke Abhängigkeit der Bildungs- und Schulwege von der sozialen Herkunft zu überwinden. Es geht um Fragen, wie wir Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Milieus oder aus Familien mit Migrationshintergrund sinnvoll und hilfreich mit hinein nehmen können in unsere Schulen. Es geht um den Aufbau von kommunalen Bildungslandschaften mit barrierefreiem Zugang zu Bildungsangeboten im vor-, neben- und nachschulischen Bereich. Oder eben kurz: Es geht wirklich ums Ganze.“

Der folgende Text wurde vom Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern am 20.12.2010 beschlossen. Er basiert auf dem Positionspapier, das die Träger der Kooperationsveranstaltung aus Anlass des Fachtages am 30.11.2010 formuliert haben.

### Es geht um... das Wohl von Kindern und Jugendlichen!

- Kinder und Jugendliche brauchen Wertschätzung, erlebbare Erfolge und Freude, um positives Selbstbewusstsein entwickeln zu können. Ein positiver Erfahrungsraum ermöglicht ihnen, eigene Zukunft aktiv entwickeln und gestalten zu können.
- Schulische Angebote können hier gemeinsam mit der Kinder- und Jugendhilfe vielfältige Entwicklungsräume bieten. Entwicklungsräume, die Mädchen und Jungen ermöglichen, sich als eigene Persönlichkeiten wahrzunehmen und wertzuschätzen.
- Verantwortung für junge Menschen, deren speziellen Unterstützungsbedarf wahrzunehmen und ihnen entsprechende Angebote zu machen, erfordert ein gemeinsames Denken und eine gemeinsame professionelle Linie von schulischen Angeboten mit Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bzw. der Jugendarbeit.

### Es geht um... den richtigen Rahmen!

- Eine schülergerechte Ganztagschule ist an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, deren Eltern und Lehrkräften, sowie der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe orientiert auszurichten.
- Dies erfordert ein Neudenken aller Beteiligten bei den Inhalten, der Ausrichtung, den äußeren Rahmenbedingungen und der Finanzierung von schulischen Angeboten und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit.

### Inhalt dieser Ausgabe

Auf dem Weg zu einer schülergerechten Ganztagschule...1

Väter im kda: Eine Befragung zur Situation von Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....3

Broschüre „Familie und Migration“.....4

- Dies erfordert auch ein Neudenken schulischer Angebote hinein in das räumliche und soziale Umfeld. Eine breite Öffnung von Schulgebäuden und -geländen für weitere Akteure und Akteurinnen wie Jugendverbände, politische und Kirchengemeinden, Kinder- und Jugendhilfe, Sportverbände ist für die Interessen der Mädchen und Jungen zu nutzen, aktiv aufzunehmen und konzeptionell zu entwickeln. Hierbei ist auch die Präsenz der Lehrkräfte mit ihren eigenen Arbeitsplätzen im Schulgebäude konzeptionell mitzudenken.
- Dies erfordert auch ein Neudenken bei der Unterrichtsgestaltung und Bewertung von schulischen Leistungen. Ein schülergerechtes Unterrichtsangebot berücksichtigt entwicklungspsychologische und neurobiologische Erkenntnisse, sowie die spezifischen Leistungsvoraussetzungen junger Menschen. Jungen und Mädchen lernen und forschen überwiegend interessenorientiert. Die gezeigten Leistungen sind mit einem System zu bewerten, das sie wertschätzt und individuelle Fähigkeiten unterstreicht.

### Es geht um... eine Neugestaltung im Sinne der Jugendhilfe!

- Anliegen der Schule und der Jugendhilfe sind gleichermaßen bedeutsam. Dies erfordert eine zukunfts-gerechte Ganztageschule, die Konzeptionen und Kompetenzen der Jugendhilfe, aber auch Jugendarbeit aufnimmt und integriert.
- Forderungen aus der Kinderrechtskonvention, vor allem Partizipation und Formen der Selbstgestaltung sind in einer ganztägigen Schule zu verwirklichen. Die Orientierung an den Ressourcen des Einzelnen und die individuelle Entwicklungsförderung im Sinne des Kinder- und Jugendrechts ergänzen dieses Gestaltungsprinzip.
- Die Zusammenarbeit vielfältiger Partner und Professionen muss in einer zukünftigen Ganztageschule zum Standard und zur Selbstverständlichkeit werden.

### Es geht um... ein Gesamtkonzept!

- Aktuelle Ganztageschulmodelle in Bayern sind als ein erster struktureller Schritt zu werten, der geeignet ist, weitere Erfahrungen zu ermöglichen und eine flächendeckende sowie eine kinder- und jugendgerechte Ganztageschule zu entwickeln.

- Schule und Jugendhilfe brauchen ein Gesamtkonzept, das die verschiedenen Angebote in ihrer Eigenständigkeit belässt und diese gleichzeitig aufeinander bezogen denkt.

### Es geht um... die Sicht der bayerischen Diakonie!

- Schule ist ein Lebensraum für Kinder und Jugendliche und ein Raum für Unterstützungsangebote für Eltern bzw. Erziehungsberechtigter. Sie ist in dieser Hinsicht zu gestalten.
- Schule als Erziehungspartner für die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ist sowohl in quantitativer (z.B. Betreuung in Ferienzeiten) als auch qualitativer (z.B. kognitive und soziale Bildung) Hinsicht notwendig.
- Eine gebundene rhythmisierte Ganztageschule wird diesem am ehesten gerecht. Sie ist flächendeckend auszubauen.
- Dazu ist das heutige Schulangebot inhaltlich und strukturell zu verändern und weiterzuentwickeln.
- Erfahrungen, know-how und die vorhandene pädagogische Qualität bzw. personelle und sächliche Ausstattung - beispielsweise aus Hort, Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Hilfen zur Erziehung etc. - sind strukturell zu nutzen und damit zu verbinden.
- Schulen sind hin zu Lebensräumen für Familien (d.h. Familienangebote am Wochenende, Eltern und Schülerangebote an Abenden z.B.) zu entwickeln.
- Die Entwicklung und der Aufbau von kommunalen Bildungslandschaften sind erforderlich. Damit sind die Chancengleichheit und der barrierefreie Zugang zu Bildungsangeboten - im vor-, neben- und nachschulischen Bereich - zu gewährleisten, sowie die unterschiedlichen Kompetenzen und sozialen, kulturellen bzw. sozialen Hintergründe von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen.
- Der Zugang und die Inanspruchnahme „außerschulischer“ Angebote, z.B. der Beratung, Jugendarbeit, Erziehungshilfen etc. sind durch die Integration in den schulischen Alltag, durch Öffnung schulischer Strukturen z.B. sicherzustellen.

**Mit dieser Perspektive erwarten wir den Ausbau von Ganztageschulen in Bayern.**

**Auf diesen Weg begeben wir uns – gehen Sie mit!**

## Väter im kda: Eine Befragung zur Situation von Vereinbarkeit von Familie und Beruf

### Väter leisten ihren Beitrag

In ausführlichen Interviews äußerten sich sechs Mitarbeitende des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (kda) zu ihrer Rolle als Vater, ihren Aufgaben bei Erziehung und Haushalt, wie sie die Familie zusammen mit ihren ebenfalls berufstätigen Partnerinnen managen und wie sie mit Karriere, Teilzeit oder Vätermomonaten umgehen. So entstand ein beispielhafter und realistischer Bildausschnitt über den Arbeits- und Familienalltag von Vätern: Sie sind gerne mit ihren Kindern und der Familie zusammen, sie spielen, legen Wäsche zusammen, kaufen ein, führen Familienkalender und engagieren sich im Elternbeirat. Für sie ist es normal, dass ihre Frauen berufstätig sind, sie kommen ins Schleudern, wenn die Kinder krank sind, sie sind von langen Abend- und Wochenendterminen gestresst. Damit liegen sie im Trend. Rund 18 Prozent der Väter in Deutschland nutzen mittlerweile die Vätermomate beim Elterngeld, nur noch 30 Prozent begreifen sich als „Ernährer“, dagegen 70 Prozent als „Erzieher“.

### Vereinbarkeit ist ein hartes Geschäft

Die Väter und ihre Partnerinnen müssen sowohl langfristig genau planen als auch kurzfristig flexibel bleiben. Das kostet Kraft und Zeit für Aushandlungsprozesse. „Schön und anstrengend“ ist das, Stresszeiten und Konflikte inklusive. Die Paarbeziehungen sind so mancher Belastung ausgesetzt. Gemeinsam Kompromisse finden schweiß aber auch zusammen: „Die Kinder sind ein Element gemeinsamer Sorge, das verbindet unheimlich“. Den Vätern gelingt es dadurch auch, aus vormals gefestigten Rollen herauszugehen und neues einzuüben: Das soziale Leben um die Familie organisieren oder mit der Tochter Klamotten kaufen gehen.

### Die Vaterrolle hat die Väter verändert

Von Kolleginnen und Kollegen werden sie jetzt schon mal nach ihren Kindern gefragt, sind stärker auch über Familie und Kinder definiert. Mit Kindern kommen ganz neue Aufgaben: Wissen und Bildung weitergeben, Vorbild, ein guter Zuhörer, Erzieher und Lebensbegleiter sein. Für manche entlastend, wenn „Familienmensch

und Berufsmensch auf ihre Kosten kommen“. Da ist man zufriedener und entspannter. Und dann gibt es neue Themen zwischen den Vätern-Kollegen, die andere Ebenen und Verbindungen entstehen lassen: Wie organisiert man sich als Elternpaar, Was tun beim Tobsuchtsanfall der Jüngsten, welchen Sport macht Lukas?

### Männer treten in neue Welten

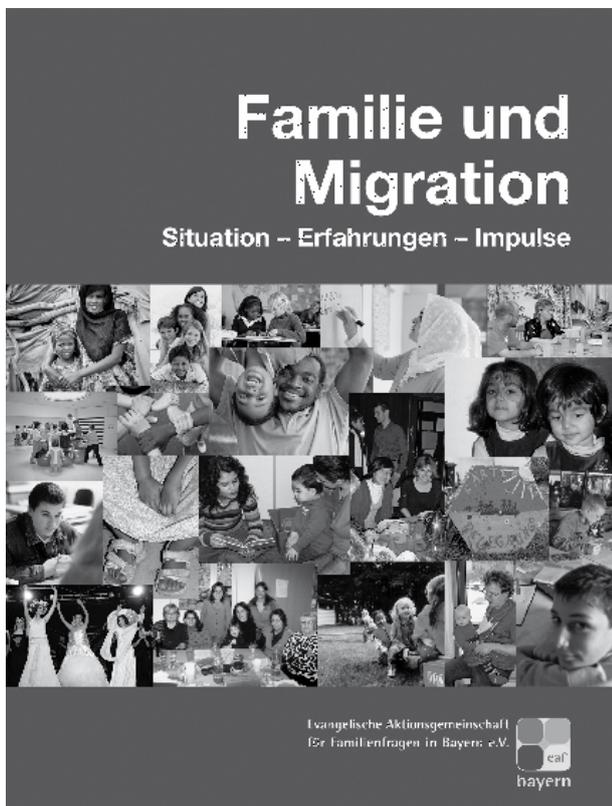
Einige der Befragten haben Erfahrung mit Teilzeitarbeit gesammelt und neuen Perspektiven gewonnen. Sensibler sind sie geworden gegenüber denjenigen, die schon (fast) immer in Teilzeit arbeiten: Die Frauen. Man ist weniger präsent, aus dem Infosystem draußen, wird auch schon mal vergessen. Runterfahren und sich neu organisieren: Die Umgewöhnung fällt den Betroffenen schwer. Und auch in Frauendomänen wie „PEKiP“- Gruppen „ist man als Papa ein bisschen Fremdkörper“. In den Sozialisationsinstanzen müssen die Väter sich ihren Platz erst noch erobern. Hier gilt es, die Konzepte der (kirchlichen) Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangebote stärker auf Väter abzustimmen, denn sie werden dort vermehrt „auftauchen“.

Eine Arbeit wie im kda, die einerseits Freiräume und Flexibilität ermöglicht aber viele Abend- und Wochenendtermine sowie Hochfrequenzzeiten mit sich bringt, ist nicht immer familienfreundlich. Dies trifft sicher auch auf andere Arbeitsbereiche in der Kirche zu. Aktive Väter haben hier zunehmend ein Vereinbarkeitsproblem. Allerdings bleiben sie traditionell mit ihren Familienaufgaben unsichtbar, ihre Leistungen werden kaum wahrgenommen. Kirche und Diakonie als Arbeitgeber sind hier gefragt, das Thema aufzugreifen und mehr zu tun als bisher, um Vätern Vereinbarkeit zu ermöglichen und das Thema ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu rücken.

Die befragten Männer haben Neuland betreten und damit eine größere Vielfalt an Lebensentwürfen für sich selbst möglich gemacht. Zugleich haben sie ihren Partnerinnen neue Spielräume eröffnet. Im Sinne der Gleichberechtigung von Männern und Frauen sind familienengagierte Väter Türöffner für eine geschlechtergerechte Arbeits- und Lebensgestaltung.

Hanna Kaltenhäuser,  
wissenschaftliche Referentin, kda Bayern  
kaltenhaeuser@kda-bay.de

Weitergehende Informationen zur Befragung „Väter im kda“ und darüber hinaus zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Väter“ im Internet unter:  
[www.kda-bayern.de/themen/projekte/vaeter-im-kda/](http://www.kda-bayern.de/themen/projekte/vaeter-im-kda/)



## Familie und Migration Situation - Erfahrungen - Impulse

Die neue eaf-Broschüre will Impulse geben zur interkulturellen Verständigung und zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien und Kindern mit Migrationshintergrund. Die 24 Beiträge der Publikation reichen von eher grundsätzlichen Artikeln („Familie in der Einwanderungsgesellschaft“, „Gott auf der Flucht - Biblische Familien und ihre aktuellen Lebensgeschichten“, „Paare in Zeiten der Globalisierung“ u.a.), über Empfehlungen für die pädagogische Arbeit („Interkulturelle Gewaltprävention - Erst verstehen, dann handeln“ u.a), bis hin zu Erfahrungsberichten aus Einrichtungen und Projekten („Spiel und Sport mit ausländischen Mädchen und Frauen“, „Mit

Stadtteilmüttern aus der Isolation“ u.a).

Im Vorwort weisen die Herausgeber, eaf bayern und Diakonisches Werk Bayern auf Herausforderungen und Chancen der Einwanderungsgesellschaft hin:

„Familie und Migration – 16 Mio. und damit ein Fünftel unserer Bevölkerung sind Menschen mit Migrationshintergrund. Mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen bis 18 haben Zuwanderungshintergrund, bei Kindern unter 6 Jahren ist es jedes 3. Kind.

Familiäre Beziehungen haben für Migrations- und Integrationsprozesse eine eminent wichtige Bedeutung. Familien sind die unmittelbaren Träger von Integration. Migration selbst ist meist ein Familienprojekt. Betroffen ist nicht nur der Einzelne, sondern Integrationsprozesse haben Auswirkungen auf das ganze Netz familiärer Beziehungen.

Mit der kulturellen Vielfalt sind freilich auch konflikthafte soziale Strukturen angelegt: Unterschiedliche Familienleitbilder, divergierende Vorstellungen über Erziehungsziele und -stile, Geschlechterrollen und Partnerschaft tragen dazu bei. Verbunden mit Vorurteilen und Stereotypen sind sie eine enorme gesellschaftliche Herausforderung.

Kirche und Diakonie erkennen die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt in unserer Einwanderungsgesellschaft ausdrücklich an und nehmen sie als Chance und zu gestaltende Aufgabe wahr.“

Die Broschüre der eaf bayern ist kostenlos erhältlich.

### Bestelladresse:

Geschäftsstelle der eaf  
im Diakonischen Werk Bayern  
90332 Nürnberg  
Telefon 0911 9354-270; Telefax 0911 9354-299  
info@eaf-bayern.de  
www.eaf-bayern.de

## Impressum:

**Herausgeber:** Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)  
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: Ludwig Selzam, 3. Vorsitzender: Hans Schlicht  
Geschäftsführer: Helmut Neuberger, Redaktion: Helmut Neuberger  
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299  
Internet: www.eaf-bayern.de, Email: info@eaf-bayern.de  
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.  
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg

FPI 1 Januar / Februar 2011, 22. Jahrgang